

## **Erntedank 2018 AD in Bargum**

Als Bauer muss man schon hart im Nehmen sein: im letzten Jahr viel zu nass viel zu viel Regen, in diesem Jahr viel zu trocken und viel zu wenig Regen. Kann man da als Bauer eigentlich Erntedank feiern? Und können auch die Nicht-Landwirte unter uns in diesem Jahr danken?

Es wird bei den meisten wahrscheinlich keine allzu große Verwunderung auslösen, wenn ich diese beiden Fragen mit „Ja“ beantworte. Natürlich ist dieses Jahr für die Landwirtschaft alles andere als optimal verlaufen, auch bei uns war es natürlich viel zu trocken, und auf einigen Koppeln taten einem beim Anblick des Mais selbst als Nicht-Bauer die Augen weh. Aber dennoch finde ich es erstaunlich, wie sich die Natur durch den Regen, den wir dann doch ab Mitte August bekommen haben, wieder erholt hat, wie das Gras wieder angefangen hat, zu wachsen und wie selbst auch der Mais auf besseren Stücken sich noch einigermaßen gekommen ist. Auch wenn es wahrlich alles andere als ein Rekordjahr ist, glaube ich, dass auch die Menschen in der Landwirtschaft Grund haben zu danken, dass wir doch noch mit einem blauen Auge davongekommen sind und dass trotz des Extremwetters überhaupt noch so viel geerntet werden konnte.

Und als Nicht-Landwirte haben wir, so sehe ich das, erst recht riesigen Grund zum Danken. Obwohl die Erträge so viel niedriger sind als in guten Jahren, müssen wir uns nicht bange fragen, ob im April oder Mai die Kornvorräte aufgebraucht sind und wir kein Brot mehr haben werden. Und ich behaupte auch, dass praktisch keiner auf den Kauf eines neuen Smartphones oder so verzichten muss, weil die Brotpreise durch die Dürre so extrem angezogen haben. Trotz aller Einbußen und trotz allen schlechten Wetters geht für uns die Nahrungsmittelversorgung einfach so weiter, als ob nichts gewesen wäre. Was ist das für ein riesiger Grund zum Danken!

*„Alle Speisen sollen sie verzehren und dafür Dank sagen. Wir müssen es nur mit Dankbarkeit von ihm entgegennehmen.“ (1. Tim 4: 4)* Diese Verse aus dem ersten Timotheusbrief habe nichts von ihrer Aktualität verloren. Gott beschenkt uns so unfassbar reich, allen Schwierigkeiten und Extremen zum Trotz, dass es geradezu abartig und unmenschlich wäre, nicht dafür zu danken.

Ja, durch Danken und Gott Loben trotz Schwierigkeiten und Widrigkeiten weitet sich unser Blick und unser Herz, kriegen wir eine ganz neue Sicht auf so viele Dinge. Das hat mich letztes Jahr der Posaunenchor gelehrt, der bei der Adventsmusik hier einige Denkanstöße zum Thema Danken gegeben hat. Und weil es die Sicht und das Herz weitet, habe ich den Posaunenchor gebeten, dass er uns noch einmal zeigt, wie viel Grund zum Danken wir alle haben und finden können, wenn wir uns nur die Zeit dazu nehmen.

## Gedanken zum Danken

---ich bin dankbar.....

---für die Steuern die ich zahle, weil das bedeutet ich habe Arbeit und Einkommen! **Klaudia**

....ich bin dankbar....

....für das Durcheinander nach einer Feier und dass ich aufräumen muss, weil das bedeutet ich war von lieben Menschen zu meinem 70. Geburtstag umgeben. **Karin**

----ich bin dankbar....

für all die Arbeit rund um die Bienenstöcke, weil das bedeutet, dass ich jeden Morgen mein Honigbrot auf dem Frühstückstisch habe... **Johann**

Ich bin dankbar.....

für die weite Urlaubsfahrt Richtung Schweden, weil das bedeutet, mir wird bewusst mit wie wenig ich eigentlich auskomme... **Karen**

ich bin dankbar...

dass ich früh aufstehen muss, weil das bedeutet, dass ich einen Ausbildungsplatz habe... **Susanne**

ich bin dankbar...

für all die Zeit und das Geld das ich geopfert habe für meinen Führerschein, weil das bedeutet dass ich erwachsen und unabhängiger werde... **Mika**

ich bin dankbar...

für die Arbeit mit den vielen Trauben auf meinem Grundstück, weil das bedeutet ich kann viele Gläser Trauben an liebe Menschen verschenken **Magda**

ich bin dankbar...

für die Wäsche und den Bügelberg, weil das bedeutet, dass ich genügend Kleidung habe... **Anke**

ich bin dankbar...

Ich bin dankbar dafür, dass ich in der Landwirtschaft arbeiten kann und jeden Tag meine Kühe melken darf. So trage ich einen Teil dazu bei, dass wir satt werden....**Dorle**  
ich bin dankbar...

für die Frau die in der Gemeinde hinter mir sitzt und falsch singt, weil das bedeutet dass ich noch gut hören kann .. **Frieda**

**wir sind dankbar**...für den Wecker der morgens klingelt, weil das bedeutet es gibt ein Recht auf Bildung sodass wir in die Schule gehen dürfen **Simon...**

also dürfen wir uns auch für die ganzen schweren Klassen-Arbeiten bedanken? **Merle - Simon: Ja!!!**

Und woher kriegen wir die Kraft für die schweren Klassenarbeiten; woher kriegen wir die Kraft, aufzustehen, wenn morgens der Wecker klingelt; woher kriegen unsere Ohren die Energie, den falschen Gesang hinter uns zu hören; woher kriegen wir Kraft und Energie für den Wäsche-und Bügelberg, für das Trauben-Pflücken, für den Führerschein und all das? Die Kraft, all das zu tun und anzupacken kommt eben aus unserem täglichen Brot, aus unserer täglichen Milch, aus unserem täglichen Joghurt, aus unserem täglichen Honig, den täglichen Kartoffeln und aller Speise, die auf unseren Tischen und Tellern landet.

Und darum ist und bleibt es das Beste, das Natürlichste und Sinnvollste, was wir tun können, für unser tägliches Brot und überhaupt für unsere tägliche Nahrung zu danken. Zum einen natürlich hier am Erntedankfest. Aber einmal im Jahr danken für 365-mal im Jahr gut essen und trinken ist doch, ehrlich gesagt, ein bisschen kümmerlich – oder meinen Sie nicht? Ich rufe noch einmal die Verse aus dem 1. Timotheusbrief in Erinnerung: *„Alle Speisen sollen sie verzehren und dafür Dank sagen. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts hat er verworfen. Wir müssen es nur mit Dankbarkeit von ihm*

*entgegennehmen. Durch Gottes Wort und durch unsere Fürbitte wird es nämlich zu etwas Heiligem.“ (1. Tim 4: 4-5)*

Der Dank, von dem hier die Rede ist, meint nicht nur einmal jährlich zu Erntedank, sondern tagtäglich vor jeder Mahlzeit. Wie natürlich und sinnvoll ist es, so meine ich, jede Mahlzeit mit einem Dankgebet zu beginnen oder zu beenden. Und der 1. Timotheusbrief besagt, dass dadurch etwas sehr Interessantes und Besonderes mit unserer Nahrung passiert. Denn dort heißt es, dass durch dieses Danken und dieses Beten unsere Speise zu etwas „Heiligem“ wird. Und für mich heißt es, dass wir durch dieses Danken in jedem Stück Brot, in jedem Glas Wasser, in jeder Tomate, in jedem Apfel usw. einen Fingerzeig Gottes sehen; ja, mehr noch als nur einen Fingerzeig, sondern einen Liebesbrief Gottes an uns. Einen Liebesbrief, aus dem wir herauslesen können: „Du bist mein geliebtes Kind und dieses Stück Brot oder diese Birne ist mein Geschenk an dich, das dir zeigen soll, wie viel du mir bedeutest und wie sehr du mir am Herzen liegst. Dieses Stück Brot ist ein Zeichen meiner Liebe für dich, das dir innere und äußere Kraft für den Tag und seine Aufgaben und Freuden geben soll.“ Wenn wir mit dieser Einstellung und dieser Sichtweise an unsere Nahrung herangehen, dann wird sie tatsächlich zu etwas Heiligem, etwas das durchlässig und durchscheinend wird für Gottes Gegenwart mitten in unserer Welt und in unserem Leben. Und wenn wir so an unser tägliches Brot herangehen, dann liegt noch mehr Segen, Freude und Energie darin als sowieso schon. Dazu möge Gottes Heiliger Geist uns durch dieses Erntedankfest beflügeln. Amen